

ARBEITEN MIT BIOGRAFISCHEN VIDEOPORTRÄTS

„Was erfahren wir anhand von biografischen Porträts
über die NS-Zeit?“

Verfasserin: Irmgard Bibermann



ALTE HEIMAT / SCHNITT / NEUE HEIMAT

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

_Informationstext

_Hinweise für die Arbeit mit dem Lernmodul

- Zeitumfang der Basismodule, des Vertiefungsmoduls
- Inhaltliche und methodische Erschließung: Thema, Arbeitsmethoden, Arbeitsformen

_Glossar

_Namen der Interviewten

ARBEITSIMPULSE

_Arbeiten mit Biografien I: Videoporträts

- Erzählen und Zuhören
- Videoporträts erschließen
- Videoporträts analysieren
- Biografische Erfahrungen in den geschichtlichen Zusammenhang einordnen

_Arbeiten mit Biografien II: Fotos

- Was erzählen Fotos über die ZeitzeugInnen?
- Ein biografisches Foto-Feature erstellen

_Arbeiten mit Biografien III: Texte

- Was erzählen Zitate über die ZeitzeugInnen?

MATERIALIEN

_Kurzbiografien der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen

_Fotos der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen

_Bildnachweis

_Aussagen der Zeitzeugen und Zeitzeuginnen

IMPRESSUM

Titel: Michael Graubart im Gespräch mit einer Geschichtestudentin in Innsbruck im Frühjahr 2013 (Bildquelle: Irmgard Bibermann)

INFORMATIONSTEXT

Die Zahl der Menschen, die über ihre Erfahrungen mit der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Vertreibungspolitik berichten können, wird immer kleiner. Die Kinder und Jugendlichen von damals sind jetzt zwischen 80 und 95 Jahre alt. Daher hat sich ein Projektteam unter der Leitung von Horst Schreiber 2010, 2012 und 2013 nach England und Israel aufgemacht, um Menschen zu interviewen, die als Kinder und Jugendliche wegen ihrer jüdischen Herkunft von den Nationalsozialisten vertrieben wurden. Unsere zehn GesprächspartnerInnen haben ihre Kindheit und Jugend in Innsbruck verbracht oder weisen über die Familien ihrer Eltern ein nahes Verhältnis zur Stadt Innsbruck auf.

Die ZeitzeugInnen berichten im Interview mit Horst Schreiber und Christoph Bauer (englische Interviews) über ihr Familienleben, ihre Einstellung zum jüdischen Glauben, ihre Erlebnisse in der Schule und in der Freizeit, im Besonderen über ihre Erfahrungen von Ausgrenzung, Diskriminierung und Vertreibung. Sie erzählen, was es bedeutet, die Heimat zu verlieren, fliehen zu müssen und mit dem Verlust naher Verwandter umzugehen. Sie schildern, wie die Menschen in der neuen Heimat auf sie als Flüchtlinge reagierten, unter welchen Mühen es ihnen gelang, sich ein neues Leben aufzubauen, beruflich Fuß zu fassen, und welchen Blick sie heute auf Innsbruck, Tirol, Österreich und seine Menschen werfen.

Die Zeit des Nationalsozialismus hat das Leben der ZeitzeugInnen tief geprägt. Unser Interesse galt jedoch nicht nur ihren Erfahrungen während der Nazizeit, sondern ihrer gesamten Lebensgeschichte. Denn die Beschränkung auf die Zeit von 1938 bis 1945 würde den ZeitzeugInnen nicht gerecht werden, würde sie nur als Opfer zeigen und nicht als aktive GestalterInnen ihres Lebens. Auf diesen Zusammenhang macht der Projekttitle „Alte Heimat /Schnitt/ Neue Heimat“ aufmerksam.

Irmgard Bibermann hat aus den Video-Interviews (Kamera: Emir Handžo, Vinzent Mell) Materialien erstellt: Elf Kurzfilme erschließen die Erfahrungen der ZeitzeugInnen nach Themen geordnet. Einen weiteren Zugang bieten die biografischen Portraits. Die Kurzfilme wie auch die Portraits spannen den Bogen von der Kindheit in Tirol über die erzwungene Emigration bis zum gegenwärtigen Leben in der neuen Heimat.

Es wurden dafür aus den langen Interviews, die zwischen zweieinhalb und vier Stunden gedauert haben, die Passagen herausgenommen, in denen die ZeitzeugInnen sich zum jeweiligen Thema äußern. Auch die Ton- und Bildqualität spielte bei der Auswahl eine Rolle. Das Interview mit Vera Adams in England z.B. wurde in einem anderen Bild-Format aufgenommen. Es konnte für die thematischen Kurzfilme nicht verwendet werden, weil die Bildschärfe nach der Anpassung an die Videosequenzen der übrigen Interviews nicht ausgereicht hätte. Daher wurde auf ein Interview, das Horst Schreiber mit der Zeitzeugin in Innsbruck geführt hat, zurückgegriffen.

Von Vera Graubart gibt es nur ein biografisches Porträt, weil das Video-Interview formal ebenfalls von den übrigen abweicht. Sie wurde nicht von vorne, sondern im Profil aufgenommen. Die biografischen Porträts gleichen Features im Radio oder Fernsehen: Sie bestehen aus Sequenzen, die den Langinterviews mit der Zeitzeugin / dem Zeitzeugen entnommen sind.

Fotos aus dem Leben der Interviewten ergänzen und illustrieren ihre Erzählungen. Eine Sprecherin verbindet die einzelnen Interviewteile zu einer Geschichte, in der in chronologischer Reihenfolge von deren Aufwachsen in Innsbruck vor 1938, deren Erfahrungen mit Ausgrenzung und Verfolgung, deren Flucht und dem Aufbau einer neuen Existenz in der neuen Heimat berichtet wird. Die Interviews folgen in der Regel keiner strengen zeitlichen Ordnung. Das mündliche Erzählen folgt einer anderen Logik: Da braucht es bei Ausführungen zur Gegenwart bisweilen Rückblenden und beim Schildern der Vergangenheit Vorgriffe auf das spätere Leben, um Ursachen oder Auswirkungen von Erlebnissen deutlich zu machen. Ein biografisches Porträt beleuchtet nur kleine Ausschnitte aus dem Leben der Interviewten und erzählt nicht die vollständige Lebensgeschichte.

HINWEISE FÜR DIE ARBEIT MIT DEM LERNMODUL

Die Unterrichtseinheit beginnt mit Übungen, die euch den Einstieg in das Thema erleichtern und auf die Arbeit einstimmen. Ihr bekommt die Gelegenheit, euch eure eigenen Gedanken, Erfahrungen und Erlebnisse bewusst zu machen, ehe ihr euch mit der Erfahrungs- und Erlebniswelt der ZeitzeugInnen auseinandersetzt. Eigene Erfahrungen wahrnehmen und benennen zu können, sensibilisiert für die Begegnung mit den ZeitzeugInnen und ihren Erzählungen.

Wenn ihr im Computerraum oder in der Laptop-Klasse der Schule arbeitet, verwendet Kopfhörer, sodass ihr euch ungestört auf die Erzählungen der ZeitzeugInnen einlassen könnt.

Im Zentrum dieses Lernmoduls steht die Arbeit mit Biografien. Über die Arbeitsimpulse in den einzelnen Modulen lernt ihr methodische Zugänge kennen, die euch helfen videografierte ZeitzeugInnen-Porträt zu erschließen und zu analysieren sowie in den geschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Die Arbeitsimpulse zu Fotos und Texten aus den Erinnerungsberichten der Interviewten zeigen euch zwei weitere Möglichkeiten für die Beschäftigung mit einem Menschen und seinen Erfahrungen während des Holocaust.

THEMATISCHE EINHEIT	ARBEITSIMPULSE	DAUER
Arbeiten mit Biografien I: Videoporträts		
Erzählen und zuhören <i>Basismodul 1</i>	1, 4 2, 4 3, 4	1 Unterrichtsstunde 1 Unterrichtsstunde 1 Unterrichtsstunde
Videoporträts erschließen <i>Basismodul 2</i>	5, 6	1 Unterrichtsstunde
Videoporträts analysieren <i>Vertiefungsmodul 1</i>	7, 8	1 Unterrichtsstunde
Biografische Erfahrungen in den geschichtlichen Zusammenhang einordnen <i>Basismodul 3</i>	9	1 Unterrichtsstunde
Arbeiten mit Biografien II: Fotos		
Was erzählen Fotos über die ZeitzeugInnen? <i>Basismodul 4</i>	10, 11, 12, 13, 14 13, 14	1 Unterrichtsstunde 1 Unterrichtsstunde
Ein biografisches Foto-Feature von den ZeitzeugInnen erstellen <i>Vertiefungsmodul 2</i>	15, 16, 17	2 Unterrichtsstunden

THEMATISCHE EINHEIT	ARBEITSIMPULSE	DAUER
Arbeiten mit Biografien III: Texte		
Was erzählen Zitate über die ZeitzeugInnen? <i>Basismodul 5</i>	18, 19, 20	1 Unterrichtsstunde

DAUER des Videoclips „Biografisches Porträt von Abraham Gafni“: 12:47 Minuten

DAUER der Videoclips „Biografische Porträts“: zwischen 06:49 und 12:47 Minuten

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
Erzählen und zuhören	Basismodul 1: Arbeiten mit Biografien I – Videoporträts	
1_Speed dating	<i>Kommunikationsübung:</i> Aufmerksam zuhören, Informationen zur eigenen Person mitteilen Übung reflektieren	PartnerInnen-Arbeit
2_Kindheitserinnerungen	<i>Partnerinterview:</i> Kindheitserinnerung erzählen und aufmerksam zuhören Haltung als Zuhörende, Erzählende reflektieren Lernerfahrungen sammeln, vergleichen, diskutieren	PartnerInnen-Arbeit Einzelarbeit Großgruppe
3_Erzähl-Haltungen / Zuhör-Haltungen	<i>Partnerinterview / Kommunikationsübung:</i> Erzählen in verschiedenen Kontexten Erzähl- und Zuhörhaltungen beobachten Haltung als Zuhörende, Erzählende in verschiedenen Kontexten reflektieren	Kleingruppen-Arbeit Kleingruppen-Arbeit, Großgruppe
4_Erste Eindrücke	<i>Arbeiten mit dem videografierten Zeitzeugen-Porträt zu Abraham Gafni (12:47 Min.):</i> Videoclips aufmerksam ansehen und anhören Persönliche Rezeption wahrnehmen und benennen Arbeitsergebnisse sammeln und vergleichen	Einzelarbeit PartnerInnen-Arbeit / Großgruppe
Für das Basismodul 1 können die Übungen 1-3 jeweils mit der Übung 4 kombiniert werden.		
Videoporträts erschließen	Basismodul 2: Arbeiten mit Biografien I – Videoporträts	
5_Auswahl eines Videoporträts	<i>Arbeiten mit Kurzbiografien, Kinderfotos der ZeitzeugInnen:</i> Kurzbiografien lesen, Fotos ansehen Informationsquellen genau wahrnehmen, Entscheidung für ein Videoporträt treffen, Entscheidung begründen	Einzelarbeit

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
6_Ein Zeitungsbericht über eine Zeitzeugin / einen Zeitzeugen	<p>Arbeiten mit biografischen Videoporträts:</p> <p>Videoclips aufmerksam ansehen und anhören, Informationen sammeln</p> <p>Kreative Rezeption</p> <p>Inhalt erschließen: Zitat auswählen, Zeitungsbericht über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen verfassen</p> <p>Arbeitsergebnisse präsentieren, vergleichen, reflektieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Einzelarbeit</p> <p>Großgruppe</p>
Videoporträts analysieren	Vertiefungsmodul 1: Arbeiten mit Biografien I – Videoporträts	
7_Aufbau eines Videoporträts	<p>Arbeiten mit Videoporträts:</p> <p>Inhaltlichen und formalen Aufbau wahrnehmen und beschreiben</p> <p>Eigene Arbeitsergebnisse mit andern vergleichen</p> <p>Mögliche Ziele von Gestaltungselementen und Aufbau erkennen und benennen</p> <p>Arbeitsergebnisse in der Großgruppe präsentieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Kleingruppen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>
8_Was beschäftigt mich jetzt?	<p>Kreative Reflexion:</p> <p>Gedanken, Gefühle, Fragen wahrnehmen</p> <p>Einen Gegenstand als Symbol dafür auswählen und Auswahl begründen</p>	<p>Einzelarbeit / Großgruppe</p>
Biografische Erfahrungen in geschichtliche Zusammenhänge einordnen	Basismodul 3: Arbeiten mit Biografien I – Videoporträts	
9_Was haben die Erzählungen der ZeitzeugInnen mit der „großen Geschichte“ zu tun?	<p>Arbeiten mit Sachinformationen:</p> <p>Sich mit den wichtigsten Informationen zur nationalsozialistischen Verfolgungs-, Vertreibungs- und Vernichtungspolitik vertraut machen</p> <p>Arbeiten mit Videoporträts:</p> <p>Videoclips aufmerksam ansehen und anhören, Informationen sammeln</p> <p>Biografische Erzählungen der ZeitzeugInnen den historischen Ereignissen zuordnen</p> <p>Arbeitsergebnisse im Klassen-Plenum präsentieren und Lernerfahrungen reflektieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Kleingruppen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
Was erzählen Fotos über die ZeitzeugInnen?	Basismodul 4: Arbeiten mit Biografien II – Fotos	
10_Fotos lesen	Arbeiten mit Fotos 1: Fotos aufmerksam betrachten Inhalt wahrnehmen	Einzelarbeit
11_Innere Leinwand	Arbeiten mit Fotos 2: Fotos aufmerksam betrachten Inhalt wahrnehmen	Einzelarbeit
12_Fotos wirken lassen	Arbeiten mit Fotos 3: Eigenen Rezeptionsprozess wahrnehmen und benennen	Einzelarbeit
13_Wer ist auf dem Foto?	Arbeiten mit Fotos 4: Inhalt erschließen, Informationen zum Foto einholen	Einzelarbeit/ PartnerInnen-Arbeit
14_Fotogeschichten	Kreative Rezeption: Vermutungen an die Bildquelle stellen, „Bildgeschichte“ verfassen Arbeitsergebnisse präsentieren und besprechen	Einzelarbeit Kleingruppen-Arbeit / Großgruppe
Ein biografisches Foto-Feature von ZeitzeugInnen erstellen	Vertiefungsmodul 2: Arbeiten mit Biografien II – Fotos	
15_Foto und Videoclip	Arbeiten mit einem Foto und einem Videoporträt: Videoclips aufmerksam ansehen und anhören, Informationen aus Videoclip mit Vermutungen aufgrund des Fotos vergleichen	Einzelarbeit
16_Eine Auswahl treffen	Arbeiten mit der Fotogalerie: Fotos aufmerksam betrachten Fotos auswählen	Einzelarbeit

Inhaltliche Erschließung	Methodische Erschließung	
THEMA	ARBEITSMETHODEN	ARBEITSFORMEN
17_Foto-Feature	<p>Eine eigenständige Erzählung gestalten:</p> <p>Fotos und Informationen für das Feature auswählen</p> <p>Auswahl begründen</p> <p>Plakat oder Power-point-Präsentation gestalten</p> <p>Arbeitsergebnisse präsentieren</p> <p>Arbeitsprozess reflektieren</p>	<p>Kleingruppen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>
Was erzählen Zitate über die ZeitzeugInnen?	Basismodul 5: Arbeiten mit Biografien III – Texte	
18_Zitate aus den Interviews	<p>Arbeiten mit Textstellen aus den Transkripten:</p> <p>Zitate lesen, auswählen, Auswahl begründen, Inhalt erschließen</p>	Einzelarbeit
19_Ich frage mich...	<p>Arbeiten mit Textstellen aus den Transkripten:</p> <p>Fragen zur Biografie formulieren</p>	Einzelarbeit
20_Brief an eine Freundin / einen Freund	<p>Arbeiten mit biografischen Videoporträts:</p> <p>Aufmerksam zuhören und zusehen, Antworten auf Fragen finden</p> <p>Eigenes Zitat auswählen</p> <p>Kreatives Schreiben: in einem Brief Auswahl begründen, aufzeigen, was das Zitat über den jeweiligen Zeitzeugen / die jeweilige Zeitzeugin erzählt</p> <p>Arbeitsergebnisse besprechen</p> <p>Arbeitsergebnisse präsentieren und reflektieren</p>	<p>Einzelarbeit</p> <p>Kleingruppen-Arbeit</p> <p>Großgruppe</p>

GLOSSAR

- Aachen:** Stadt in Deutschland an der Grenze zu Belgien und Holland. Von hier fuhren die Züge mit den Kindertransporten weiter nach Holland.
- Artillerie:** Sammelbegriff für großkalibrige Geschütze sowie der Name der Truppengattung, die diese Waffen einsetzt.
- Bürgerkrieg 1934:** Die autoritäre Regierung unter Bundeskanzler Engelbert Dollfuß schränkte seit der Auflösung des Parlaments 1933 die Rechte der StaatsbürgerInnen immer weiter ein. Die staatlichen Zwangsmaßnahmen richteten sich häufig gegen AnhängerInnen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Im Februar 1934 kam es daher zum Bürgerkrieg. Polizei, Bundesheer und die Heimwehr, eine paramilitärische Organisation, schlugen Aufstand der Anhängerschaft der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nieder. Die Anführer wurden hingerichtet, die Partei verboten und viele ihrer Funktionäre kamen ins Gefängnis.
- Dovercourt:** Am Meer gelegene Kleinstadt im Süden von England
- Enemy Alien:** Feindlicher Ausländer. So bezeichnete man in England nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 alle Menschen, die aus Deutschland oder Österreich kamen. Auch diejenigen, die von dort flüchten mussten.
- Gilbert, Geoffery:** Er war ein berühmter englischer Flötist (1914–1989), Mitglied von fünf britischen Symphonieorchestern und nach dem Zweiten Weltkrieg als Lehrer in London, Manchester und Florida tätig.
- Kindertransport:** Die Flucht von über 10.000 jüdischen Kindern zwischen Ende November 1938 und dem 1. September 1939 nach Großbritannien wird als Kindertransport bezeichnet. Auf diesem Wege wurden Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren aus Deutschland, Österreich, Polen und der Tschechoslowakei vor den Nazis gerettet. In Zügen und mit Schiffen gelangten sie ins Exil. Die meisten sahen ihre Eltern nie wieder. Sie waren oft die Einzigen aus ihren Familien, die den Holocaust überlebten.
- NSDAP:** Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Ihr Parteiprogramm war antidemokratisch, antisemitisch und nationalistisch. Adolf Hitler war ab 1921 ihr Parteivorsitzender. Er baute die NSDAP zu einer straff organisierten Führerpartei auf. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten war die NSDAP von Dezember 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges die einzige zugelassene Partei im Deutschen Reich. 1945 wurde sie von den Alliierten per Gesetz als verbrecherische Organisation eingestuft und somit verboten und aufgelöst.
- Palästina:** Mit diesem Namen bezeichnete die britische Militärverwaltung bis zur Entstehung des Staates Israel 1948 Teile des heutigen israelischen Staatsgebiets, sowie Teile Jordaniens, einschließlich des

	<p>Golan, des Gazastreifens sowie des Westjordanlands. Das Gebiet war bis Ende des Ersten Weltkriegs Teil des Osmanischen Reiches. Der Völkerbund, die Vorgänger-Organisation der UNO, beauftragte England 1920 mit der Verwaltung Palästinas.</p>
Patriot:	Ein Mensch, der sein Vaterland liebt.
Quäker:	Ursprünglich nannten sie sich religious society of friends. Die Quäker und Quäkerinnen sind eine christliche Gemeinde in England, die gemeinsam mit jüdischen Gemeinden Kindertransporte organisierte.
Rupert Stories:	Ein von der englischen Künstlerin Mary Tourtel gestalteter Comic für Kinder über die Abenteuer des kleinen Bären Rupert, der in den 1920er Jahren in Zeitungen erschien, dann als Buch veröffentlicht und schließlich verfilmt wurde.
SA:	Abkürzung für Sturmabteilung. Sie war die uniformierte und bewaffnete Kampf-, Schutz- und Propagandatruppe der NSDAP. Sie wurde 1920 als „Ordnertuppe“, d. h. als Saalschutz für politische Veranstaltungen der Nationalsozialisten, gegründet und bestand vor allem aus ehemaligen Soldaten. 1921 wurde die Truppe in einen paramilitärischen Kampfverband umgewandelt und für gezielte Terroraktionen gegen politische Gegner eingesetzt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde die SA, inzwischen auf etwa 700.000 Mitglieder angewachsen, zum Teil auch als Hilfspolizei zur Verfolgung von politischen Gegnern und Juden eingesetzt. Die SA unterstand zu der Zeit Ernst Röhm, den Hitler zusammen mit der gesamten Führungsriege 1934 ermorden ließ, weil er ihm zu mächtig erschien.
Seiber, Mátyas:	Ungarischer Komponist (1905–1960), der ab 1935 in England lebte und arbeitete.
SS:	Abkürzung für Schutzstaffel. Sie war eine Elitetruppe, die bedingungslos jeden Befehl von Adolf Hitler und Heinrich Himmler (Reichsführer-SS) durchführte. Die SS war verantwortlich für das massenhafte Morden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Sie verfügte über eigene bewaffnete Truppen – die Waffen-SS, die nicht nur an der Front kämpfte, sondern auch Kriegsgefangene und ZivilistInnen ermordete und die Bevölkerung ganzer Dörfer und Städte vernichtete. In den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten töteten SS-Einsatzgruppen hunderttausende Jüdinnen und Juden, Roma und Sinti, aber auch politische GegnerInnen.
Tarvis:	Stadt im nordöstlichsten Teil von Italien, an der Grenze zu Kärnten
Trakl, Georg:	Österreichischer Dichter (1887-1914), einer der bedeutendsten Vertreter des österreichischen Expressionismus
Udine:	Stadt im Nordosten Italiens. Sie liegt in der Provinz Friaul-Julisch-Venetien.
Verdienstkreuz:	Die ZeitzeugInnen erhielten in den Jahren 2012 und 2013 das Ehrenzeichen der Stadt Innsbruck.
Zionismus:	Zion ist ein anderer Name für Palästina bzw. Israel. Der Zionismus entstand im 19. Jahrhundert als Reaktion auf die zunehmende Verbreitung antisemitischer Haltungen in vielen europäischen Staaten. Hauptbegründer der zionistischen Bewegung war Theodor Herzl (1860-1904). Das Ziel der zionistischen Bewegung war die Errichtung eines eigenen jüdischen Staates in Palästina. Während des Zweiten Weltkriegs flohen viele Jüdinnen und Juden

Zionist:

dorthin. Nach 1945 wollten zahlreiche Überlebende des Holocaust nicht mehr in ihren ursprünglichen Heimatländern leben, viele flohen aus Osteuropa, wo sie immer noch verfolgt wurden, und emigrierten nach Palästina. 1948 wurde der Staat Israel gegründet.

Anhänger des Zionismus

NAMEN DER INTERVIEWTEN

Vor dem Betrachten der Videoclips werden die ZeitzeugInnen mit Namen und Kurzbiografie vorgestellt. Einige Zeitzeuginnen haben geheiratet und deshalb einen neuen Namen, andere haben in Israel einen neuen Namen angenommen.

Namen heute

Vera Adams
Abi Bauer
Abraham (Avram) Gafni
Peter Gewitsch
Michael Graubart
Vera Graubart
Felix Heimer
Hans Heimer
Dorli Neale
Erika Shomrony (Shomroni)

Namen früher

Vera Schwarz
Adolf Bauer
Erich Weinreb
Peter Gewitsch
Michael Graubart
Vera Graubart
Felix Heimer
Hans Heimer
Dora Pasch
Erika Schwarz

Arbeiten mit Biografien I: Videoporträts

Erzählen und zuhören

1. Speed-Dating

PartnerInnen-Arbeit:

Setzt euch in zwei Stuhlkreisen gegenüber. Jede/r TeilnehmerIn im Außenkreis hat eine/n PartnerIn im Innenkreis. Auf ein Signal der Leitung gibt es für dich zwei Minuten Zeit, um auf die Bitte „Erzähl mir von dir!“ zu antworten. Dann kommt dein/e PartnerIn an die Reihe. Nach dem Signal für das Ende rücken die Personen im Außenkreis im Uhrzeigersinn um einen Platz weiter.

Am Ende der Übung tauscht euch mit einer zweiten Person darüber aus, was ihr in der Übung erlebt habt.

Zeit: 20 Min.

2. Kindheitserinnerungen

PartnerInnen-Arbeit:

Findet euch zu zweit zusammen. Vereinbart, wer A und wer B ist. B nimmt zuerst die Rolle der Erzählerin / des Erzählers ein. A hört zu. B erzählt zunächst ein heiteres Ereignis aus der Kindheit. Dann wird ein trauriges Ereignis erzählt. Für das Erzählen gibt es 5 Minuten Zeit. Dann gibt die Leitung das Signal zum Wechsel.

Reflexion / Einzelarbeit:

Denkt nach und schreibt zu folgenden Fragen: Was habe ich in meiner Rolle als ZuhörerIn, was habe ich in meiner Rolle als ErzählerIn erlebt? Welche Haltungen habe ich an mir wahrgenommen? Was habe ich über das Erzählen und das Zuhören erfahren? Schreibt dann die für euch wichtigste Erkenntnis auf ein Kärtchen und fügt euren Namen dazu.

Großgruppe:

Setzt euch in einen Stuhlkreis. Gebt euer Kärtchen im Uhrzeigersinn an eure Nachbarin / euren Nachbar weiter, lest die Erkenntnisse eurer KollegInnen. Gebt die Kärtchen solange weiter, bis ihr wieder euer eigenes in den Händen habt.

Jetzt gibt es Gelegenheit zu den Sätzen auf den Kärtchen der anderen eine Frage zu stellen oder eine Erkenntnis, die ihr als wichtig oder neu anseht, zu unterstreichen.

Zeit: 30 Min.

3. Erzähl-Haltungen / Zuhör-Haltungen

Kleingruppen-Arbeit:

Bildet 4er-Gruppen: A ist ErzählerIn, B ist InterviewerIn, C und D sind BeobachterInnen. A erzählt von einer Situation in der Kindheit, wo es um das Abschiednehmen oder um das Weggehen ging.

- Erste Variante: Ich erzähle es einer/m FreundIn
- Zweite Variante: Ich erzähle es bei einer TV-Sendung einer/m ReporterIn
- Dritte Variante: Ich erzähle es bei einer Tagung zum Thema Abschiednehmen einer/m WissenschaftlerIn (SoziologIn, EthnologIn).

Reflexion:

Wenn du ErzählerIn warst: Wie ist es zu erzählen? Wie haben sich meine Erzähl- bzw. Zuhörhaltung verändert?

Wenn du InterviewerIn warst: Wie ist es zu zuhören? Welche Haltung habe ich als ZuhörerIn in der jeweiligen Situation eingenommen?

Wenn du BeobachterIn warst: Wie ist es zu beobachten? Welche Haltungen habe ich an der/dem ErzählerIn bzw. der/dem ZuhörerIn wahrgenommen?

Großgruppe:

Die Reflexions-Ergebnisse werden in der Großgruppe gesammelt.

Zeit: 20 Min.

4. Erste Eindrücke

Einzelarbeit / PartnerInnen-Arbeit / Großgruppe:

Schaut euch nun das Videoporträt von Abraham Gafni an. Schreibt dann eure ersten Eindrücke auf:

- Welche Sätze, Wörter klingen in mir nach?
- Welche Bilder wirken bei mir nach?
- Welche Gefühle hatte ich beim Zusehen/Zuhören?

Tauscht zunächst eure Eindrücke mit einer/m KollegIn aus. Sprecht dann in der Großgruppe darüber.

Zeit: 30 Min.

Biografisches Videoporträt von Abraham Gafni

Welche Sätze, Wörter klingen in mir nach?

Welche Bilder wirken in mir nach?

Welche Gefühle, Gedanken hatte ich beim Zusehen und Zuhören?

Videoporträts erschließen

5. Auswahl eines Videoporträts

Einzelarbeit:

Wähle das biografische Videoporträt, mit dem du dich näher beschäftigen möchtest. Schau dir dafür die Fotos der Zeitzeuginnen auf der Startseite der Homepage an. Die Interviews mit Michael und Vera Graubart sind auf Englisch, Felix und Hans Heimer wurden zusammen interviewt. Verschaffe dir anhand der Kurzbiografien einen ersten Eindruck über das Leben der Zeitzeuginnen.

Begründe deine Auswahl in drei bis vier Sätzen in der dafür vorgesehenen Tabelle.

Zeit: 15 Min.

6. Ein Zeitungsbericht über eine Zeitzeugin / einen Zeitzeugen

Einzelarbeit:

Schau nun das von dir gewählte Porträt aufmerksam an. Notiere dabei in Stichworten, was du über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen erfährst. Verwende die dafür vorgesehene Tabelle. Stell dir vor, deine Zeitzeugin / dein Zeitzeuge ist auf Besuch in Innsbruck. Dabei besucht er/sie auch seine ehemalige Schule. In der lokalen Zeitung erscheint ein von dir verfasster kurzer Bericht über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen. Wähle als Überschrift ein Zitat aus den Interviewsequenzen.

Zeit: 20 Min.

Großgruppe:

Stellt zunächst fest, wer sich für welches Videoporträt entschieden hat. Erläutert in der Großgruppe, warum ihr euch für ein bestimmtes Videoporträt entschieden habt. Stellt eure Zeitzeugin / euren Zeitzeugen vor, indem ihr eure Zeitungsberichte veröffentlicht.

Zeit: 15 Min.

Name der Zeitzeugin / des Zeitzeugen:

BEGRÜNDUNG FÜR DIE AUSWAHL:

NOTIZEN ZUM INHALT

Videoporträts analysieren

7. Aufbau eines Videoporträts

Einzelarbeit:

Am besten ist es, wenn du vor der Beschäftigung mit diesem Modul das Basismodul 2 machst. Schau nun das von dir für das Basismodul 2 gewählte Porträt ein zweites Mal an. Achte auf dessen inhaltlichen und formalen Aufbau, z.B. welche Lebensstationen umfasst das Porträt, welche Gestaltungsmittel werden verwendet? Trage deine Beobachtungen in das dafür vorgesehene Sichtungsprotokoll ein.

Zeit: 20 Min.

Kleingruppen-Arbeit:

Bildet mit den KollegInnen eine Kleingruppe, die dasselbe Videoporträt gewählt hat. Stellt eure Arbeitsergebnisse vor und vergleicht sie: Welche allgemeinen Gestaltungsprinzipien lassen sich benennen? Welche Ziele wurden wohl beim Erstellen der Porträts verfolgt? Was würdet ihr bei der Gestaltung anders machen? Schreibt eure Gruppenergebnisse auf Kärtchen.

Großgruppe:

Eine Sprecherin / ein Sprecher stellt die Erkenntnisse der Kleingruppe im Klassen-Plenum vor. Die Kärtchen werden auf ein großes Plakat geklebt oder auf einer Pinnwand gesammelt.

Zeit: 15 Min.

8. Was beschäftigt mich jetzt?

Einzelarbeit:

Nimm dir ein, zwei Minuten Zeit, um über die Unterrichtseinheit zu reflektieren: Welche Gedanken, Gefühle gehen mir jetzt durch den Kopf? Welche Fragen habe ich? Welche Sätze der ZeitzeugInnen, welche Bilder von ihnen wirken in mir nach? Mach dir dazu Notizen. Such dir einen der kleinen Gegenstände, die die Lehrperson auf einem Tisch bereitgestellt hat, oder auch einen eigenen, der als Symbol dafür stehen kann, was dich gerade beschäftigt.

Zeit: 5 Min.

Großgruppe:

In der anschließenden Gesprächsrunde in der Großgruppe kannst du deine Gedanken mitteilen. Z.B.: „Ich habe das leere Blatt gewählt, weil für mich noch einige Fragen offen geblieben sind, nämlich ...“

Zeit: 10 Min.

**SICHTUNGSPROTOKOLL:
AUFBAU DES BIOGRAFISCHEN PORTRÄTS**

Name der Zeitzeugin / des Zeitzeugen:

Inhaltliche Bausteine

Formale Gestaltungsmittel

Jetzt nach der Arbeit mit dem biografischen Videoporträt ...

... gehen mir folgende Gedanken durch den Kopf:

... fühle ich mich:

... beschäftigen mich die Fragen:

Biografische Erfahrungen in geschichtliche Zusammenhänge einordnen

9. Was haben die Erzählungen der ZeitzeugInnen mit der „großen Geschichte“ zu tun?

Einzelarbeit:

Informiert euch in der Übersichtstabelle zum Antisemitismus in Tirol vor 1938 und zur nationalsozialistischen Verfolgungs-, Vertreibungs- und Vernichtungspolitik.

Kleingruppen-Arbeit / Großgruppe:

Bildet mit den KlassenkollegInnen eine Kleingruppe, die dasselbe biografische ZeitzeugInnen-Porträt gewählt hat.

Schaut euch nun den Videoclip noch einmal an. Wie haben sich diese Maßnahmen auf das Leben eurer Zeitzeugin / eures Zeitzeugen und ihrer Familien ausgewirkt? Vervollständigt die Übersicht mit den Informationen aus dem Videoclip.

Präsentiert eure Arbeitsergebnisse in der Großgruppe.

Zeit: 40 Min.

Reflexion / Großgruppe:

Sprecht darüber, was ihr aus der Beschäftigung mit den Biografien der ZeitzeugInnen in Verbindung mit den Informationen aus der Ereignisgeschichte erfahren, erkannt, gelernt habt.

Zeit: 10 Min.

VOM ANTISEMITISMUS ZUM HOLOCAUST		
ZEIT	ANTISEMITISMUS IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT	BIOGRAFIE von:
1918-1938	<p>Antisemitische Stimmung in der Gesellschaft und politische Hetze gegen die jüdische Bevölkerung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Jüdischer Bevölkerung wurde Schuld am Krieg und an katastrophaler Wirtschaftslage nach dem Ersten Weltkrieg gegeben - Der Tiroler Antisemitenbund veröffentlicht einen Maßnahmen-Katalog, der die Rechte der jüdischen Bevölkerung massiv einschränken soll. Die Bestimmungen wurden jedoch nicht umgesetzt. - antisemitischen Stimmung in allen Parteien außer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei - Aufmärsche der „Heimwehr“ mit antijüdischen Parolen 	Kindheit vor 1938 in Innsbruck / Wien:
	NATIONALSOZIALISTISCHE VERFOLGUNG-, VERTREIBUNG- UND VERNICHTUNGSPOLITIK	
1938-1941	<p>Vom „Anschluss“ zum Novemberpogrom zur Deportation:</p> <p>Seit März 1938 gelten alle antijüdischen Bestimmungen auch in Österreich, das als Ostmark ins Deutsche Reich eingegliedert wird.</p> <p><i>Reichsbürgergesetz</i> = „Gesetz „zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ von 1935:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verlust des Staatsbürgerrechts für jüdische Bevölkerung, sind Ausländern gleichgestellt - Verbot von Eheschließungen zwischen Juden und Deutschen - Strafanndrohung bei Missachtung des Verbots <p><i>Weitere antijüdische Bestimmungen, wie z.B.:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Boykott jüdischer Geschäfte - Anbringen von Schildern und Plakaten an Ortseingängen „Juden unerwünscht“ (vgl. IglS) - Erhalten des Zwangsvornamens „Sarah“, „Israel“, Stempel im Pass: J - Jüdische Ärzte, Rechtsanwälte, Universitätslehrer, Angestellte im öffentlichen Dienst entlassen - Verbot von Kino-, Theater-, Konzertbesuch für Jüdische Bevölkerung - Studienverbot für jüdischen StudentInnen - Verbot, Auto zu fahren - Verbot, Tracht zu tragen 	Diskriminierung und Ausgrenzung:

ZEIT	NATIONALSOZIALISTISCHE VERFOLGUNG-, VERTREIBUNGS- UND VERNICHTUNGSPOLITIK	BIOGRAFIE von:
9./10.11. 1938	<p>Novemberpogrom: Ermordung eines deutschen Botschaftsangehörigen in Paris durch einen polnischen Juden (wollte Weltöffentlichkeit auf Schicksal seiner Eltern aufmerksam machen) Anlass für landesweite Ausschreitungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 191 Synagogen in Brand gesteckt, 76 weitere schwer beschädigt - Verhaftung von 20.000 Juden - Zerstörung von Tausenden Geschäften und Wohnhäusern - Jüdische Bevölkerung muss kollektive „Sühneabgabe“ von 1 Milliarde RM zahlen (der von den Nazis angerichtete Schaden muss von den Verfolgten bezahlt werden) <p>Novemberpogrom in Innsbruck:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zerstörung der Synagoge (Tempel) - Ermordung von Richard Berger (Vorsitzender der Kultusgemeinde), Richard Graubart und Wilhelm Bauer - Josef Adler stirbt zwei Monate später an den Folgen der ihm in der Pogromnacht zugefügten Verletzungen - bis Ende November 1938 müssen alle Jüdinnen und Juden Innsbruck verlassen und nach Wien übersiedeln 	Novemberpogrom:
1938-1941	<p>Arisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zwangsverkauf von Geschäften und Wohnungen: minimale Entschädigung <p>Ausreise mit Hindernissen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bezahlen von „Reichsfluchtsteuer“ und der „Judenvermögensabgabe“ - Einreise in nur sehr wenige Länder möglich <p>Ab 1939: Wohnen nur in eigenen „Judenhäusern“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verboten: Besitz von Autos, Rundfunkgeräten, Telefonanschlüssen, Halten von Haustieren - Ausgangsverbote - Lebensmittel-Einkauf nur in bestimmten Geschäften 	Arisierung Flucht
Ab 1940	<p>Einrichtung von Ghettos in Polen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schreckliche Lebensbedingungen: mehr als 2 Millionen polnische Juden gezwungen isoliert von übriger Bevölkerung in Ghettos zu leben (Zusammenleben auf engstem Raum, katastrophale sanitäre Bedingungen, Unterernährung) <p>Einrichtung von Ghettos in besetzten Gebieten Osteuropas = Zwischenstation auf dem Weg in polnische Vernichtungslager</p>	Anfänge im Exilland (England, Palästina / Israel):

ZEIT	NATIONALSOZIALISTISCHE VERFOLGUNG-, VERTREIBUNGS- UND VERNICHTUNGSPOLITIK	BIOGRAFIE von:
Ab 1941	Vernichtung der Juden in Osteuropa <ul style="list-style-type: none"> - Errichtung von Vernichtungslagern: „Aktion Reinhardt¹“, Leitung: Österreicher Globocnik, Einsatz von Giftgas zur systematischen Vernichtung - Spezielle Einsatzgruppen und Sonderkommandos der SS und Polizei: systematische Vernichtung (bis 1942: 910.000) der osteuropäischen Juden durch Erschießung (aber auch Roma und Sinti, politische Kommissare) 	
Ab 1942 bis 1945	Von der Wannsee-Konferenz² zur „Endlösung“ <ul style="list-style-type: none"> - Deportation der jüdischen Bevölkerung in die Vernichtungslager in Polen (Treblinka, Sobibor, Auschwitz-Birkenau) - Vernichtung durch Arbeit und Giftgas - Durchführung: Österreicher Adolf Eichmann 	
ZEIT	UMGANG MIT DER NATIONALSOZIALISTISCHEN VERGANGENHEIT	LEBEN IN DEN EXILLÄNDERN (ENGLAND, PALÄSTINA / ISRAEL)
Nach 1945	Nach der Befreiung der Vernichtungslager durch die Alliierten <ul style="list-style-type: none"> - viele Jüdinnen und Juden leben in Lagern für Displaced Persons - können bis 1948 nur illegal nach Palästina - sind in ihrer Heimat Österreich, in der sie beraubt und aus der sie vertrieben, deportiert wurden, nicht willkommen - Rückgabe des geraubten Besitzes sehr langwierig und schwierig Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau des „Opfermythos“ - erst 1991: Bekenntnis Österreichs zur Mittäterschaft am Holocaust - erst ab 2000: Wiedergutmachung durch den österreichischen Staat – Nationalfond (1995 gegründet, seit 2001: Entschädigungszahlungen) 	

¹ Aktion Reinhardt: auch als Einsatz Reinhardt bezeichnet; ist ein Tarnname für die systematische Ermordung aller Juden und Roma des Generalgouvernements (deutsch besetztes Polen und Ukraine) in der Zeit des Nationalsozialismus. Im Zuge der „Aktion Reinhardt“ wurden zwischen Juli 1942 und Oktober 1943 über zwei Millionen Juden sowie rund 50.000 Roma aus den fünf Distrikten des Generalgouvernements (Warschau, Lublin, Radom, Krakau und Galizien) in den drei Vernichtungslagern Belzec, Sobibor und Treblinka ermordet.

² Besprechung am 20. Jänner 1942 in einer Villa am Berliner Wannsee

Arbeiten mit Biografien II: Fotos

Was erzählen Fotos über die ZeitzeugInnen?

10. Fotos lesen

Einzelarbeit:

Wähle eines der Fotos aus, die von der Lehrperson auf einem Tisch vorbereitet wurden (oder siehe: Materialien: Fotos der ZeitzeugInnen und Zeitzeugen). „Lies“ das Foto wie einen Text von links oben nach rechts unten, Zeile für Zeile. Nimm dabei alle Einzelheiten genau wahr.

Zeit: 3 Min.

11. Innere Leinwand

Einzelarbeit:

Betrachte das Foto aufmerksam. Schließ dann die Augen. Projiziere jetzt das Foto in deiner Vorstellung auf eine Leinwand und lass es so auf dich wirken. Öffne die Augen und vergleiche das Leinwandbild mit dem Foto. Kannst du Unterschiede feststellen?

Zeit: 2 Min.

12. Fotos wirken lassen

Einzelarbeit:

Betrachte das Foto nochmals aufmerksam. Schreib dann auf:

- Welche Gedanken, Assoziationen gehen dir durch den Kopf?
- Welche Gefühle ruft dieses Foto bei dir hervor?
- Woran erinnert dich dieses Foto?

PartnerInnen-Arbeit:

Finde eine/n Partner/in und tausche dich mit ihm/ihr über deine Eindrücke aus.

Zeit: 10 Min.

13. Wer ist auf dem Foto?

Einzelarbeit:

Schreib auf, was dir das Foto über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen und die weiteren Personen erzählt (Alter, Kleidung etc.). Finde auch Eigenschaftswörter, die deiner Meinung nach die Person auf deinem Foto beschreiben. Schau dann im Bildnachweis nach, um welche Zeitzeugin / welchen Zeitzeugen es sich handelt, und wann und wo das Foto gemacht wurde.

Zeit: 5 Min.

14. Fotogeschichten

Einzelarbeit:

Betrachte das Foto nochmals sehr aufmerksam. Überlege dir, warum du gerade dieses Bild gewählt hast: Was hat dich angesprochen, was hat dich neugierig gemacht? Schreib eine kleine Geschichte zum Foto: Was ist zu sehen, welche Stimmung nimmst du wahr, wer hat fotografiert, bei welchem Anlass, wie sind die Menschen gekleidet, wo befinden sie sich, welche Haltung nehmen sie ein, was denken oder fühlen die abgebildeten Menschen wohl in diesem Augenblick?

Kleingruppe / Großgruppe:

Bildet Kleingruppen von maximal 4 Personen. Legt das Foto in die Tischmitte und lest eure Geschichte dazu. Wählt eine Geschichte für die Veröffentlichung in der Großgruppe aus.

Zeit: 30 Min.

Wie wirkt das Foto auf dich?
Welche Gedanken gehen mir durch den Kopf?
Welche Gefühle ruft das Foto bei mir hervor?
Woran erinnert mich das Foto?
Wer ist auf dem Foto?
Personen: <ul style="list-style-type: none">- Alter- Kleidung- Eigenschaften
Wann und wo wurde das Foto gemacht?
Wann?
Wo?
Name der Zeitzeugin / des Zeitzeugen:

Ein biografisches Foto-Feature von ZeitzeugInnen erstellen

15. Foto und Videoclip

Einzelarbeit:

Schau nach der Arbeit mit den Fotos das Videoporträt der jeweiligen Person an und vergleiche die darin enthaltenen Informationen mit deinen bisherigen Eindrücken. Notiere, welche Informationen dich überrascht haben bzw. welche zu dem „Bild“, das du dir aufgrund des Fotos von der Zeitzeugin / dem Zeitzeugen gemacht hast, passen.

Zeit: 15 Min.

16. Eine Auswahl treffen

Einzelarbeit:

Besuche nun die Fotogalerie zum Videoclip. Überlege, welche Fotos du für die Gestaltung eines Features verwenden willst und warum du dich gerade für diese entscheidest.

Zeit: 5 Min.

17. Foto-Feature

Kleingruppen-Arbeit:

Bildet mit den KollegInnen eine Kleingruppe (maximal 4 Personen), die für die vorangegangenen Aufgaben ein Foto von derselben Zeitzeugin / demselben Zeitzeugen ausgewählt haben.

Diskutiert im Team, welche Fotos verwendet werden sollen und begründet eure Vorschläge.

Gestaltet dann anhand von ausgewählten Fotos ein kurzes biografisches Feature zu eurer Zeitzeugin / eurem Zeitzeugen. Das kann in Form einer Power-point-Präsentation geschehen, wenn ihr im Computerraum oder einer Laptop-Klasse der Schule seid. Anderenfalls arbeitet mit einem Plakat.

Zeit: 30 Min.

Großgruppe:

Präsentiert eure Arbeitsergebnisse im Klassen-Plenum. Sprecht danach über eure Erfahrungen im Arbeitsprozess.

Zeit: 20 Min.

Arbeiten mit Biografien III: Texte

Was erzählen die Zitate über die ZeitzeugInnen?

18. Zitate aus den Interviews

Einzelarbeit:

Wähle einen der Texte der ZeitzeugInnen. Überlege, warum du gerade diesen Text ausgewählt hast und begründe deine Auswahl. Was erfährst du anhand dieses Textes über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen? Notiere deine Gedanken.

Zeit: 10 Min.

19. Ich frage mich ...

Einzelarbeit:

Lies den Text noch einmal und überlege dir, welche Fragen du zur Biografie der Autorin bzw. des Autors dieser Aussage hast. Notiere dir, was du gerne wissen möchtest.

Zeit: 5 Min.

20. Brief an eine Freundin, einen Freund

Einzelarbeit:

Schau dann den Videoclip mit dem biographischen Porträt deiner Zeitzeugin oder deines Zeitzeugen an. Wähle selbst ein Zitat aus der Interviewsequenz aus. Verfasse einen Brief an eine Freundin / einen Freund. Erkläre darin, warum du dieses Zitat gewählt hast, welche Bedeutung es für dich hat und was es für dich über die Zeitzeugin / den Zeitzeugen erzählt.

Zeit: 20 Min.

Kleingruppe:

Bildet 3er-Gruppen. Sprecht über eure Arbeitsergebnisse: Welches Zitat habt ihr jeweils gewählt? Warum habt ihr euch dafür entschieden?

Großgruppe:

Bringt eure Arbeitsergebnisse ins Klassen-Plenum. Wer möchte, kann seinen Brief veröffentlichen. Sprecht auch darüber, was ihr durch die Beschäftigung mit den Zitaten der ZeitzeugInnen über den Holocaust gelernt habt.

Zeit: 15 Min.

Name der Zeitzeugin / des Zeitzeugen:

ZITAT

BEGRÜNDUNG FÜR DIE AUSWAHL

INFORMATIONEN ÜBER DIE ZEITZEUGIN / DEN ZEITZEUGEN

FRAGEN

KURZBIOGRAFIEN DER ZEITZEUGEN UND ZEITZEUGINNEN

Vera Adams geb. 1929 in Innsbruck als Vera Schwarz, kommt zusammen mit ihrem älteren Bruder Karl-Heinz mit einem von den Quäkern organisierten Kindertransport nach England. Ihrem Vater Ernst Schwarz gelingt 1939 die Flucht nach England. Vera lernt mehrere Sprachen, arbeitet als Sekretärin, Rezeptionistin, Fremdenführerin und Sprachlehrerin. Sie lebt 2017 in Plymouth, England.

Abi Bauer geb. 1919 in Innsbruck, flüchtet über Triest nach Palästina, wo schon seine Mutter Paula und seine Geschwister Arthur und Regina auf ihn warten. Sein Cousin Wilhelm Bauer wird in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 von den Nazis in Innsbruck ermordet. Er besucht in Jerusalem die Bezalel Kunstschule, geht zunächst zum englischen und nach der Staatsgründung zum israelischen Militär und arbeitet schließlich bis zu seinem 75. Lebensjahr als Fremdenführer. Er stirbt 2014 in Rehovot, in der Nähe von Tel Aviv.

Abraham Gafni geb. 1928 in Innsbruck als Erich Weinreb, kommt 1939 mit seinem jüngeren Bruder Leopold auf einem illegalen Flüchtlingsschiff nach Palästina. Seine Großeltern Amalie und Wolf Turteltaub und seine kleine Schwester Gitta werden von den Nazis in Riga ermordet. Auch sein Stiefvater Salomon Scharf sowie sein Onkel Edmund und seine Tante Ella werden mit ihren Familien in Vernichtungslagern umgebracht. Abraham macht eine Lehre als Kühlschranktechniker und arbeitet nach der Staatsgründung bei der israelischen Handelsmarine. Er hat drei Töchter und lebt 2017 mit seiner Frau in Kiryat Ti'won, bei Haifa.

Peter Gewitsch geb. 1928 in Wien, flieht mit seinen Eltern Helene und Peter Gewitsch über Triest nach Haifa. Seine Eltern kehren 1956 nach Österreich zurück und leben in Innsbruck, der Heimatstadt von Helene Gewitsch, geborene Brühl. Peter Gewitsch bleibt in Israel, arbeitet bei der Leumi Bank und macht dort Karriere. Er ist Vorsitzender der Israelisch Österreichischen Gesellschaft Haifa. Er lebt 2017 in Haifa.

Michael Graubart geb. 1930 in Wien, flüchtet 1938 mit seinen Eltern über die Schweiz nach London. Der Bruder seines Vaters, Richard Graubart, wird in der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 von den Nazis in Innsbruck ermordet. Michael Graubart wird Physiker, Musikpädagoge, Dirigent, Komponist und leitet schließlich das Music Morley College. Michael Graubart hat drei Kinder und lebt 2017 in London.

Vera Graubart geb. 1934 in Innsbruck, kommt im März 1939 mit einem der letzten Kindertransporte nach England. Ihr Vater Richard Graubart wird in der Nacht der blutigen Ausschreitungen vom 9. auf den 10. November 1938 von den Nazis ermordet. Ihrer Mutter Margarethe gelingt 1939 die Flucht nach England. Vera studiert Kunst, arbeitet als Sekretärin bei der Air Force und gibt schließlich selbst Kunstunterricht. Sie lebt 2017 in St. Albans, England.

Felix Heimer

geb. 1928 in Wien, wird 1938 zusammen mit seinem Zwillingsbruder Hans in ein jüdisches Landschulheim nach Schweden geschickt. Seine Mutter Ida Schwarz stammt aus der Innsbrucker Kaufmannsfamilie Bauer&Schwarz. 1939 erhalten die Eltern für sich und ihre Kinder ein Visum nach England. Felix arbeitet 50 Jahre als Heilpraktiker in eigener Praxis. Er ist verheiratet und hat fünf Kinder. Er stirbt 2016 in Stockton on Tees, England.

Hans Heimer

geb. 1928 in Wien, wird 1938 zusammen mit seinem Zwillingsbruder Felix in ein jüdisches Landschulheim nach Schweden geschickt. Seine Mutter Ida Schwarz stammt aus der Innsbrucker Kaufmannsfamilie Bauer&Schwarz. 1939 erhalten die Eltern für sich und ihre Kinder ein Visum nach England. Hans Heimer wird Elektrotechniker und arbeitet als beratender Ingenieur bei Firmen wie Toshiba und Siemens. Er lebt 2017 mit seiner Frau in Manchester.

Dorli Neale

geb. 1923 in Innsbruck als Dora Pasch, flüchtet 1938 mit einem Kindertransport nach England. 1939 gelingt auch ihren Eltern Friedrich und Rosa Pasch sowie ihrer Schwester Trude die Flucht nach London. Dorli macht eine Lehre als Modistin, eröffnet mit ihrem Mann eine Bar und wird schließlich Leiterin eines Altersheims für deutsche und österreichische Flüchtlinge. Sie hat zwei Söhne und ist vielfache Großmutter. Sie stirbt 2016 in London.

Erika Shomrony

geb. 1918 in Innsbruck als Erika Schwarz, flüchtet 1938 nach Frankreich und 1939 weiter nach England. Auch ihren Eltern und ihrem Bruder gelingt die Flucht nach England. Erika arbeitet in England als Dienstmädchen und macht eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. 1947 heiratet sie und folgt ihrem Mann nach Israel. Als Künstlerin für Blumenarrangements wird sie mit vielen Preisen ausgezeichnet. Sie hat drei Kinder und lebt 2017 in Netanya, Israel.

FOTOS DER ZEITZEUGEN UND ZEITZEUGINNEN



F1



F2



F3



F4



F5



F6

F7



F8



F9



F10

F11



F12



F13



F14



F15



F16



F17



F18



F19

BILDNACHWEIS

NR.	BILDUNTERSCHRIFT	BILDQUELLE
F1	Vera Adams mit ihrem Bruder Karl-Heinz in Innsbruck 1933	Bildquelle: Vera Adams
F2	Vera Adams auf dem Weg zur Volksschule in Innsbruck, Jänner 1938	Bildquelle: Vera Adams
F3	Abi Bauer mit seiner Mutter Paula und den Geschwistern Viktor und Regina in der Wohnung in der Müllerstraße 9 in Innsbruck	Bildquelle: Abi Bauer
F4	Abi Bauer im Trachtenanzug in Innsbruck, September 1925	Bildquelle: Abi Bauer
F5	Abraham Gafni (rechts im Bild) mit seinem Bruder Poldi und seinem Cousin David Schragar in Pradl / Innsbruck	Bildquelle: Abraham Gafni
F6	Abraham Gafni als Baby mit seiner Mutter Anna und seiner Tante Eva	Bildquelle: Abraham Gafni
F7	Peter Gewitsch mit Roller in Wien, Juni 1933	Bildquelle: Peter Gewitsch
F8	Peter Gewitsch mit seinen Großeltern Helene und Isidor Gewitsch in Wien, Juli 1931	Bildquelle: Peter Gewitsch
F9	Michael Graubart mit seiner Cousine Vera in Igls, um 1937	Bildquelle: Michael Graubart
F10	Michael Graubart als Jugendlicher in England	Bildquelle: Michael Graubart
F11	Vera Graubart mit ihrem Vater Richard Graubart in Innsbruck	Bildquelle: Vera Graubart
F12	Vera Graubart mit ihrer Mutter Margarethe in Innsbruck	Bildquelle: Vera Graubart
F13	Felix und Hans Heimer in Wien 1930	Bildquelle: Hans Heimer
F14	Felix Heimer in Wien 1938	Bildquelle: Hans Heimer
F15	Hans Heimer in Wien 1938	Bildquelle: Hans Heimer
F16	Dorli Neale beim Schifahren in Seefeld, Jänner 1928	Bildquelle: Dorli Neale
F17	Dorli Neale mit ihrem Vater Friedrich Pasch beim Bergsteigen in den Tiroler Bergen, ca. 1935	Bildquelle: Dorli Neale
F18	Erika Shomrony (2. von li) mit ihrem Vater Richard Schwarz (1. von li) und Verwandten in England in den 1940er Jahre	Bildquelle: Erika Shomrony
F19	Erika Shomrony mit ihrem Bruder Viktor in der Villa Magda, Falkstraße 18, Innsbruck 1924	Bildquelle: Erika Shomrony

AUSSAGEN DER ZEITZEUGEN UND ZEITZEUGINNEN

Vera Adams: „Ich bin nicht eine Person, die sehr viel in sich herumkramt, was ich denke und was ich tu und so, ich bin mehr positiv, aber mein Bruder war ganz was anderes, und der hat sich umgebracht in 49, obwohl es so lange nachher war, aber ich glaube, dass die Auswanderung und alles ihn vielmehr beeindruckt hat als mich.“

Abi Bauer: „Heimat ist, was man von Kind auf gewöhnt ist. (...) Wie gesagt, dieses Sprichwort sozusagen, wer die Heimat verliert, tauscht dafür zwei Fremden ein, das stimmt. Die neue Heimat ist auf jeden Fall fremd, aber wenn man zurückkommt in die alte, ist sie nicht mehr, was sie war, man hat sie also verloren, sie ist auch fremd geworden.“

Abraham Gafni: „Als wir ins Land kamen, nach Palästina, kam ein, ein Herr, der von der jüdischen illegalen Regierung sozusagen mit den Einwanderungen, mit den Einwanderern beschäftigt war, und der hatte, wie ich, wie ich schon früher erzählt habe, dem Buschauffeur gesagt: ‚Die zwei Kinder lass bei mir zu Hause‘, und dann als er von der Arbeit nach Hause kam, sagt er: ‚Also jetzt, beginnen wir noch einmal. Wie heißt du?‘ Sag‘ ich: ‚Erich.‘ ‚Erich?‘ Er schaut seine Frau und sagt: ‚Das ist ein Name. Du heißt, du heißt jetzt Abraham.‘ Gut. Dann sagt er zu meinem Bruder: ‚Wie heißt du?‘ Sagt er: ‚Leopold.‘ ‚Leo, das ist ein Löwe, heißt du Arie. Arie, auf Hebräisch ist Löwe.“

Peter Gewitsch: „Mein letztes Abschlusszeugnis, aus Wien – der Volksschule, dort steht drin: Peter Gewitsch, geboren in Wien, im Deutschen Reich. Und so kamen wir damals hierher. (...) Ich kann mich ziemlich gut erinnern. Alles war für uns ein großer Abstieg, denn mein Vater hat eine gute Position gehabt, wir waren gut situiert und hier waren wir sehr schlecht situiert. Mein Vater war arbeitslos, und er hatte eigentlich davon gelebt, dass sein Vater ihn unterstützt hat.“

Felix Heimer: „Das war so ein Abbruchpunkt, ich kann, sage immer nur: Ich war, normale Kindheit und nach dem 11. März 1938 war alles (*pfeift*) vorüber, alles, ohne dass man sich das irgendwie ausmalen konnte, was da, was da jetzt kommt.“

Hans Heimer: „Und weil, während wir Kinder waren, sind wir aus der Schule herausgeschmissen worden und mussten in eine andere Schule gehen, wo nur Juden waren, und wir hatten am Sakko eine kleine rot-weiß-rote Flagge, um zu zeigen, dass wir zu Österreich gehören, und ich erinnere mich genau noch, wie jemand zu uns gesagt hat, „gib das weg, du wirst geschlagen werden, wenn du das drauf hast“.

Michael Graubart: “The people who actually attacked my two uncles – but in particular Richard who was killed, of course, and the other people in the same house – one of them was, had been a friend of all the three brothers and who’d gone mountaineering, climbing with them and who’d... he was a ski instructor. He had actually taught Richard skiing and had gone skiing with him, and I think he may have also taught my father, I don’t know. But he’d certainly gone climbing with my father, and he was then one who killed Richard and tried to kill Alfred.”

Vera Graubart: “I didn’t know the language, I didn’t say anything to anybody for nearly a year. Then I started talking apparently perfect English. (...) My mother was a bit upset when I met her again and wanted to teach me again, I learned a few words obviously, but it wasn’t till later in life that I really made the effort to re-learn German. (...) I had German lessons at school but I wasn’t a very good pupil. Don’t forget that it was near the end of the war and Germans were bad people.”

Dorli Neale: „Ich kann mich erinnern, don't, ach, da fang ich wieder (*weint*) am Bahnhof, das werde ich nie vergessen. Kinder, da war eine Linie, da sind alle Eltern gestanden, und wir waren im Zug. Ich war glücklich, ich habe meine Eltern wieder gesehen. Aber da waren Hunderte, die ihre Eltern und Familien nie wieder gesehen haben.“

Erika Shomrony: „Ja, in der Schule haben wir von Anfang an als Juden gelitten. Wir waren benachteiligt, wir waren nicht eingeladen zu Kränzchen und, und Tänzchen und so weiter mit der, mit der Schule, wo die Jungens waren, wir haben auch Lehrer gehabt, die uns akzeptiert haben, aber der, der Gesamteindruck war, dass wir eben irgendwie nicht dazugehören und wir sind sehr bald in eine zionistische Jugendbewegung, zu einer Jugendbewegung, beigetreten, und wir waren da die ganzen Jahre bis wir weg, bis wir, bis wir Österreich verlassen haben.“

IMPRESSUM

Verfasserin Irmgard Bibermann
Innrain 73, 6020 Innsbruck

**Herausgeber-
Innen** Irmgard Bibermann
Innrain 73, 6020 Innsbruck
Horst Schreiber
Andreas Hofer Straße 25, 6020 Innsbruck

**Die Rechte an
den Interviews** Horst Schreiber

**Die Bildrechte
an den in den
Videoclips und
Lernmodulen
verwendeten**

Fotos liegen bei Vera Adams, Abi Bauer, Abraham Gafni, Peter Gewitsch, Michael Graubart, Hans Heimer,
Dorli Neale, Erika Shomrony
Irmgard Bibermann
Horst Schreiber
Stadtarchiv Innsbruck

www.alte-neue-heimat.at

www.erinnern.at